

Risse im Atom-Ei

Nein, ein Münchner 'Tschernobyl' wäre der geplante Forschungsreaktor in Garching nicht, wie allzu eifrige Atomgegner wähnen, ohne sich mit der völlig andersgearteten Physik dieses Mini-Meilers beschäftigt zu haben. Auf jeden Fall könnten allerlei 'Redundanzen' - also doppelte und dreifache Sicherheitssysteme - gegen den GAU eingebaut werden.

Das Problem liegt anderswo. Das neue Garching 'Ei' soll mit hochangereichertem Uran beheizt werden, also dem Stoff, aus dem man - viel einfacher als mit Plutonium - Bomben baut. Und das ist des Pudels Kern. Um den Neutronenfluß in Fahrt zu bringen

(das ist das Anliegen der Garchinger) braucht es das Zeug nicht; dazu reicht auch hochverdichtetes, aber niedrig angereichertes Uran, mit dem Bombenbastler nichts anfangen können. Warum die Garchinger trotzdem auf dem Bombenstoff beharren, bleibt ihr Geheimnis. Kein Geheimnis ist jedoch der Widerstand, der sich weit jenseits der bayerischen Provinz-Metropole aufbaut.

Die USA wollen waffenfähiges Uran auch nicht mehr zu Forschungszwecken verkaufen. Die listigen TU'ler glaubten nun, die Russen gegen die Amis ausspielen zu können. Doch die haben Mitte April ebenfalls 'nyet' gesagt, ebenso wie inzwischen die

Britten. Und in dieser Woche formierte sich eine bundesweite Fronde von 50 Physikern: Das 'schlechte deutsche Beispiel könnte Schule machen'. Recht haben sie. Die Welt hat schon genug Probleme mit frei flottierendem Bombenmaterial. Wenn die braven Deutschen damit hantieren, entsteht wieder ein Markt für hochangereichertes Uran. Und: Wie versagen wir es den weniger braven, wenn die mal kurz 40 Kilo (gleich zwei bis drei Bomben) bestellen - für 'Forschungszwecke', versteht sich.

jj